



AHU DURAL

neues bauen 13629

3. Oktober - 14. November 2020

Ausstellungseröffnung:
Samstag, 3. Oktober 2020 von 14.00 bis 20.00 Uhr

Geöffnet Samstags von 12.00 bis 18.00 Uhr oder nach Vereinbarung:
info@scharaun.de bzw. 0162-8289 332

Werkliste

- | | |
|--------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|
| 1) Saatwinkler 129 (Tresen/Raumteiler) | 9) Kırmızı* Johanna (*rot auf türkisch) |
| 2) Saatwinkler 129 (weisser Schreibtisch) | 10) Objet d'Eileen (Bestückerinnen) |
| 3) Spielplatz 129 (Regal, Hocker, Beistelltischlein) | 11) Wandtapete Siemens-Hal-ske-Schuckert |
| 4) Ohne Titel | 12) Bestückerin |
| 5) Ohne Titel (Wandteppich) | 13) Collage Siemensstadt |
| 6) Skizzenheft | 14) Serie Vage Räume (Var. 11-29) |
| 7) Vage Räume (Var. 18, 22, 30, 31) | 15) Anatolian Borders (Animationsfilm, Stopmotion, 7min., 2014) |
| 8) 15 years (Wernerwerk XV - Siemens) & 20 years (Moabit & Siemensstadt) | |
- Alle Arbeiten 2020, bis auf angegeben

Ahu Dural neues bauen 13629

In ihrer Einzelausstellung *neues bauen 13269* im Projektraum Scharaun unternimmt Ahu Dural (Berlin, 1984) eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Umfeld ihrer Kindheit. Der Projektraum Scharaun befindet sich im 3. Stock eines von Hans Scharoun für Siemensstadt entworfenen und 1930 fertiggestellten Wohnblocks. Als älteste Tochter türkischer Einwanderer wuchs Dural in der Siemensstadt auf, mit ihren renommierten Berliner Siedlungen der Moderne, die etwa ab den 1910er Jahren für die Arbeitnehmer der Siemens-Werke gebaut wurden.

Die Künstlerin verbindet ihre Biografie mit den architektonisch-funktionalen Elementen des Stadtteils. Sie untersucht das modernistische „All in one place“ Konzept („Arbeit, Wohnraum, Bildung und Erholung“) eingebettet in die Umgebung, in der sie aufgewachsen ist, und nimmt es als Ausgangspunkt für persönliche Reflexionen. Sie bedient sich der Linien, Formen, Farben und Symbole der Siemensstadt für die Raumkunst in der Ausstellung. Details und Fragmente aus Fotos und Zeichnungen (beispielsweise ihres Kindergartens oder des Plattenbaus, in dem die Künstlerin mit ihrer Familie lebte) tauchen ein in ihre Skulpturen und großformatige Collage. Weitere Elemente, wie die frühen Siemens-Firmenlogos oder der pferdeförmige Sitz vom Spielplatz der Siedlung am Saatwinkler Damm, werden in einer abstrakten und grafischen Sprache in Bildfläche und Möbelobjekt eingearbeitet.

Bezüge zu den Siemens-Werken der 1980er Jahre dominieren die Kunstwerke, ebenso wie die Erinnerungen an Durals Kindheit und die architektonische und soziale Entwicklung des Stadtteils. Ihre Mutter, Özler Dural, arbeitete von 1980 bis 1995 bei Siemens als Bestückerin für Leiterplatten im Akkord. Der Ertrag dieser repetitiven Handarbeit ermöglichte Dural und ihren Schwestern Bildung, Ausbildung und sozialen Aufstieg. Die repetitiven Aspekte der mütterlichen Lohnarbeit klingen in den Collagen und Skulpturen der Künstlerin nach: Sie setzt sich quasi körperlich in unterschiedlichen Materialien und Dimensionen mit der Fabrikarbeit auseinander, mit ihren sich wiederholenden Gesten, Bewegungen und Mustern.

Aber es ist vor allem eine weibliche Perspektive, die auch in *neues bauen 13629*, Durals bisher persönlichster Ausstellung, zum Vorschein kommt. Viele Werke spielen an auf die weiblichen Einflüsse in ihrem Leben - angefangen bei ihrer Mutter. *15 Years*, eine Auswahl von Fotos aus dem Duralschen Familienalbum, zeigt die Mutter bei der Arbeit im Wernerwerk XV, Geburtstagen, Jubiläen, Abschiedsfeiern. Jene Anlässe, die damals wichtig genug erschienen, um auf Zelluloid festgehalten zu werden.

Die Mutter ist meist von Kolleginnen umgeben, da die präzisen feinmotorischen Aufgaben (wie beispielsweise der Zusammenbau von Mikrochips) fast ausschließlich von Frauen erledigt wurden. Während ihre Mutter ihr Geschichten aus *15 Years* erzählte, „kleidete“ Dural die Erzählerin performativ in einen neuen Siemens-Arbeitskittel: Eine bestickte Neuinterpretation.

Das Kind Ahu Dural wurde stark geprägt durch die produktive Energie Ihrer Mutter. Weibliche Vorbildfiguren stehen auch im Zentrum ihrer Interessen: Feministische kritische Theorie, Architektinnen und Designerinnen der Moderne und Postmoderne. Mehrere Skulpturen in der Ausstellung sind inspiriert von bzw. Hommagen an weibliche Kreative wie Eileen Grey, Charlotte Perriand oder Louise Bourgeois. Ein Objekt, das einer Grey'schen Innenleuchte ähnelt, wird durch Durals abstrakte Neuinterpretation beinahe in ein zweidimensionales Objekt verwandelt und erinnert an die Fähigkeit von Grey, ihren funktionalen Industriedesigns eine grafische Dimension zu verleihen.

Eine weitere Arbeit in Form einer Bank aus langen Holzstücken erinnert an Perriands japanischen Stil. Zugleich nimmt das Werk biografische Elemente auf, wie die kräftige orangefarbene Farbe der Bänke des Kindergartens oder des U-Bahnhofs Siemensdamm.

Dieselbe geometrische Form, die Dural als „die Form meines Unterbewusstseins“ definiert, taucht in zwei weiteren skulpturalen Werken auf: einem funktionalen weißen Schreibtisch und einem großformatigen Paravant, der in einer fröhlichen Version auf Bourgeois' Skulptur ‚The Blind Leading the Blind‘ verweist.

Lose platzierte Eicheln aus der Parkanlage in Siemensstadt auf der Oberseite folgen den Winkeln der Luftperspektive des Plattenbaus, in dem die Künstlerin und ihre Familie rund 20 Jahre lang lebten.

Im Nachdenken über das Gebäude, in dem sie ihre prägenden Jahre verbrachte – hauptsächlich bewohnt von Familien mit Migrationshintergrund wie ihrer – hat die Künstlerin beschlossen, der Ausstellung ihr Animationsvideo *Anatolian Borders* hinzuzufügen, das sich auf den Herkunfts-ort ihrer Eltern konzentriert.

In *neues bauen 13629*, kuratiert von Jaro Straub, lädt Ahu Dural die Besucher*innen ein, die Stadtlandschaft Siemensstadt zu erkunden, ausgehend oder beeinflusst von den Kunstwerken ihrer Ausstellung. Die Exponate sollen wie Erinnerungen oder Träume die Grenzen zwischen funktionalen Objekten und gestisch-abstrakten Bildern verwischen.

englischer Originaltext: Anna Garbus
deutsche Übersetzung + Lektorat: Andrea Vogt

Ahu Dural CV

"Wenn ich mit einem Raum arbeite, betrachte ich den Raum als eine Zeichnung."

Die deutsch-türkische Künstlerin Ahu Dural (Berlin, 1984) ist bekannt für ihre großformatigen Installationen und Collagen, sowie für ihren grafischen Umgang mit Räumen und Flächen. Ihre vielseitige künstlerische Praxis (Zeichnung, Animation, Möbelobjekt, Skulptur) untersucht Zusammenhänge zwischen Architektur, Kunstgeschichte, Design, Geschlechtertheorien und Identitätspolitik.

Das Verhältnis zwischen Dimension und Perspektive wird im Ausstellungsraum durch Objekte und Bilder/Collagen orchestriert. Die Kunst im Raum lenkt den Blick der Betrachter*innen und lässt sie die eigene Wahrnehmung hinterfragen. Durch Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien (kontrastierend, überlappend, konvergierend) entsteht ein Spannung erzeugendes Wechselspiel zwischen zwei- und dreidimensionalen Elementen ihrer Raumkunst.

Nach Abschluss ihres Studiums der Illustrativen Zeichnung an der Universität der Künste in Berlin erweiterte Dural ihre künstlerische Forschung in Wien und studierte Performative Kunst - und Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste bei der zeitgenössischen Künstlerin Monica Bonvicini. Sie hat mehrere Preise gewonnen, wie z.B. den Preis für den besten österreichischen Animationsfilm (2014) und den Gustav-Peichl-Preis für Architekturzeichnung (2016). Zu ihren jüngsten Einzelausstellungen gehören *Her Shattering Room*, ausgestellt im Bildraum 07 Wien, *She Sees Nothing*, präsentiert in der Sammlung Friedrichshof Wien, *Zwischen den Laken* im SOX und *neues bauen 13629* bei Scharaun, beides in Berlin. Dural lebt und arbeitet in Berlin.